
Wann kommt endlich der Nacktflitzer?

Theater

Wann kommt endlich der Nacktflitzer?

Basel, Stadion Rankhof - Einstmals gab es in den Bühnenkünsten die Forderung, Theater müsse wie Fussball sein. Wahrscheinlich war eine offensive Spielweise gemeint - mit dem Tempo von Kick-and-Rush. Erhoben wurde diese Forderung in den 80er-Jahren, als sich das freie Theater frei machte - und all die jungen Menschen noch kaum geboren waren, die sich zur Eröffnung der Basler «Treibstoff»-Theatertage, einem Nachwuchsfestival, auf der Tribüne des Rankhof-Stadions versammelten, um auf dem Fussballfeld «die grosse Schlacht» zu zeigen. Unter ihnen Philippe Heule, den Andreas Beck als neuer Intendant des Theaters Basel in seine Mannschaft als Hausautor aufgenommen hat.

Der Anspruch, den die junge Truppe mit ihrer «Schlacht» verfolgte, ist allzu deutlich: Im Jubiläumsjahr der grossen Gemetzel von Morgarten und Marignano wollten sie die historischen Ereignisse der Schlacht von St. Jakob an der Birs aus dem Jahr 1444 rekonstruieren - und aufzeigen, wie dieser Krieg, in dem 20 000 Armagnaken einem kleinen Häuflein von 1500 Eidgenossen gegenüberstanden, Jahrhunderte später für politische Zwecke instrumentalisiert wurde.

Aber alle Bemühungen waren umsonst. Denn schon nach wenigen Minuten lag das didaktische Geschichtstheater aussichtslos zurück, mindestens null zu sieben, gegenüber dem ewigen Pennäler in uns, der da anfangs kräftig gereizt wurde von einer Spielweise, die man aus Monty Pythons «The Philosophers' Football Match» kennt, in der die griechischen gegen die deutschen Philosophen kicken - und die Parodie zum Spielprinzip erhoben wird. So denn auch in der «grossen Schlacht», in der es unter anderem einen «Opfersprung» gibt, was man sich als eine Art Schwalbe vorstellen muss - und im Übrigen eine helvetische Spezialität sei, da die Schweizer ja ewig neutral gewesen sein wollen. Das war durchaus witzig, kllte aber jedes Interesse für die historischen Ereignisse, die auf dem Feld mit Markierungshütchen, Schaumstoffwaffen und pink Pyro in aller Ausführlichkeit rekonstruiert wurde. Sogar die Überlieferungslücken wurden auf dem Feld markiert.

Ernst nehmen konnte man das dann doch nicht, weil der innere Pennäler anfangs bei jeder Pointe in ein fröhliches Olé-Olé verfiel - und später, als sich das Spielprinzip allzu bald abgenutzt hatte, einen ständig mit der Frage nervte, wann denn nun endlich der Nacktflitzer kommt, der doch zum Fussballspiel gehört. 90 Minuten lang. Vergeblich.

*Andreas Tobler**Bis 5. September.*